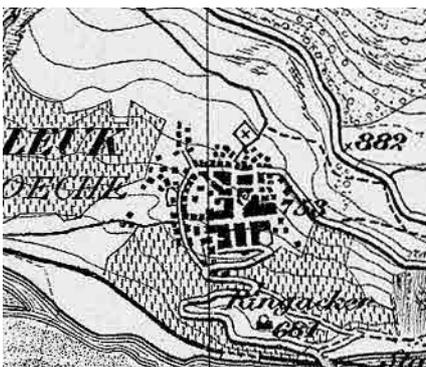


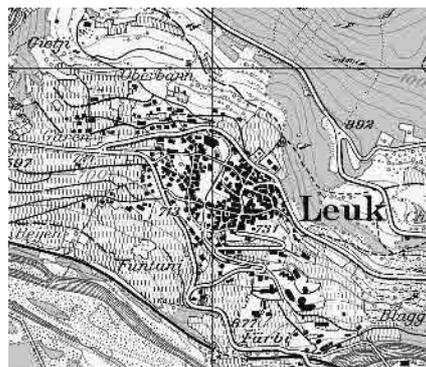


Flugbild 1990, © Luftbild Schweiz, Dübendorf

Mittelalterliche Kleinstadt am alten Weg durchs Rhonetal. Wohnsitz bedeutender Oberwalliser Familien. Bischofsschloss und Rathaus der Burgerschaft. Schöner Hauptplatz vor der Kirche. Im Vordergrund terrasierter, durch Neubauten stark beeinträchtigter Rebberg.



Siegfriedkarte 1886



Landeskarte 1992

Kleinstadt

XX	Lagequalitäten
XXX	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten



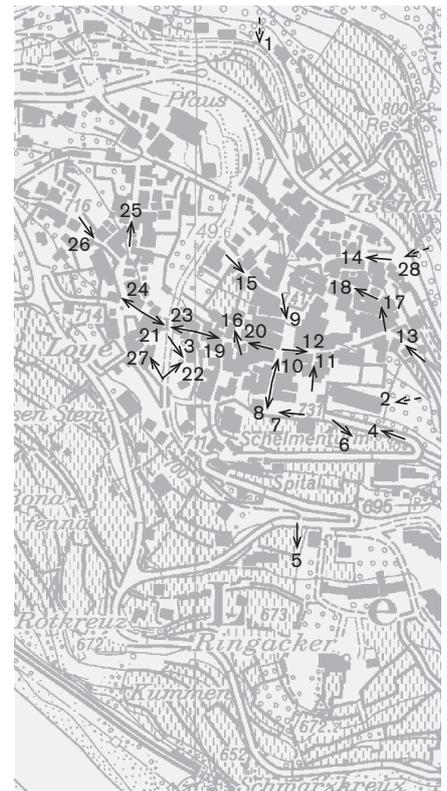
1



2



3 Bischofsschloss



Fotostandorte 1: 8000
Aufnahmen 1997: 1–28



4 Ehemaliges Vitzumsschloss



5 Ringackerkapelle



6 Institut



7 Bischofsschloss und Spritzenhaus



8 Blick auf den Pfywald



9 Hauptplatz



10



11 Haus De Werra



12 Kreuzgasse



13 Tschablen



14



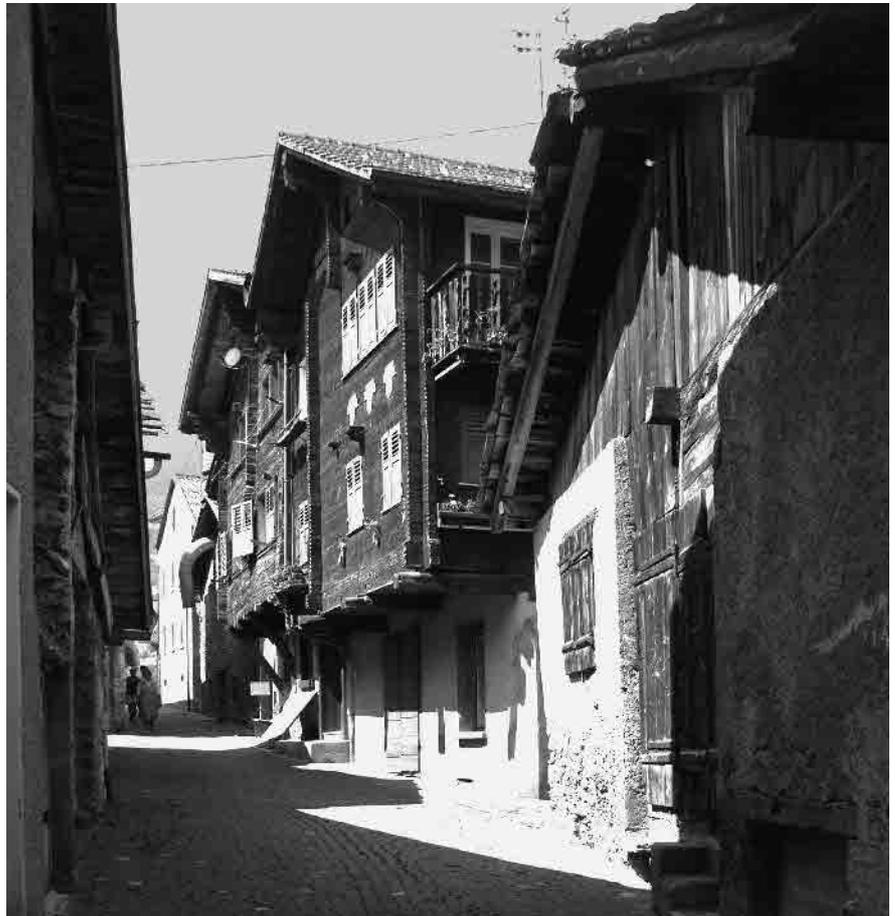
15



16



17 Kreuzgasse



18



19 Varengasse



20



21



22



23 Ehem. Bahnbrücke



24 Haus De Werra



25 Galdinen



26 Haus De Werra



27 Galdinen



28



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Geschlossene Teile der Altstadt: Loye (unten) und Tschablen (oben)	AB	×	×	×	A			1–3, 8–22,28
B	1.1	Stadtkern: Hauptgasse, Kirchplatz und Eingang Varengasse	A	×	×	×	A			8–10
G	2	Galdinen, jüngerer Stadtdrittel, mit heterogener Bebauung	B	/	/	/	B			23–27
U-Zo	I	Eingangspartie zum Städtchen, angelegt 1827–34	a			×	a			2,4,6,7
U-Zo	II	Nahumgebung und Trennbereich zwischen den Ortsteilen Loye und Galdinen; Gärten, Matten, Wege	ab			×	a			3,22,27
U-Zo	III	Scheibenthalde, Obstgärten und Rebberg	a			/	a			
U-Zo	IV	Grosser, mehrfach terrasserter Rebhang, Ortsbildvordergrund, durch verstreute Bauten gestört	ab			×	a			5,6
U-Ri	V	Ortserweiterung, ausfransende neue Wohnquartiere im Rebberg	b			×	b			27
U-Zo	VI	Terrasserter Steilhang mit Reben, Wiesen, Felsen und Bäumen; charakteristischer Ortsbildhintergrund	a			×	a			
E	1.1.1	Pfarrkirche, spätgotische Stufenhalle E. 15./A. 16. Jh., Turm aus dem 12. Jh. mit gekuppelten Schallfenstern, platzseits ummauerter Kirchhof, davor Landsknechtbrunnen von 1974				×	A			1,10,22, 28
	1.1.2	Linde, wichtiger Akzent auf Hauptplatz, Neupflanzung 1999						o		9,10
	1.1.3	Empfindlicher Ladeneinbau in exponiert gelegenen Haus am oberen Platzende						o		
	1.0.4	Varengasse, wichtigste Querachse, historische Ausfallstrasse Richtung Sitten (auch 1.1.4)						o		19–21
	1.0.5	Nebengassen: Eichhoregässi, Schulhausgasse, Friedhofstrasse, Kreuzgasse						o		13–18
	1.0.6	Rathausplatz, baumbestandene Aussichtsterrasse						o		2,4,7,8
E	1.0.7	Bischofsschloss, Bergfried mit Zinnenkranz, Wohntrakt mit Pultdach und vortretendem Kamin, 13./15. Jh.				×	A			1–3,7
E	1.0.8	Rathaus, ehem. Viztumsschloss, mittelalterl. Wohnturm, 1541–43 umgebaut; Satteldach mit Treppengiebeln und kleinen Erkern an den Ecken				×	A			2,4
	1.0.9	Spritzenhaus, ursprünglich Westteil der St.-Peters-Kirche aus dem 10./11. Jh.						o		4,7
	1.0.10	Eingeschossige Raiffeisenkasse mit Coiffeursalon, aufdringlich modisch in Farbe und Detail						o		
E	1.0.11	Herrenhaus De Werra, schlossartiger Gebäudekomplex, Kern aus dem 17. Jh., klassizistische Erweiterung um 1800/1810, mit Park und Pavillon				×	A			11
	1.0.12	Zweigeschossiges Wohnhaus um 1850, mit völlig deplatziertem neuem Annex						o	o	
	1.0.13	Durch Tankstelle und Occasionsmarkt gestörter oberer Stadtzugang						o		
	1.0.14	Primarschulhaus, dreigeschossiger Bau mit geknicktem Walmdach, E. 19. Jh., 2. H. 20. Jh. um- und angebaut						o		
	1.0.15	Locherhaus, freistehendes Wohnhaus mit Garten, Kern aus dem 16. Jh., heutige Erscheinung aus dem 19. Jh.						o		
	1.0.16	Eisenbrücken der ehem. Schmalspurbahn, erb. 1915 (auch 0.0.16)						o		21,22
	1.0.17	Besonders auffälliger Gassenbereich beim Geissstutz						o		
E	2.0.18	Familiensitz De Werra, ummauertes Landschloss mit mächtigem Portal und polygonalem Treppenturm, 16.–17. Jh.				×	A			24,26,27
	2.0.19	Platzraum mit dreitrigonem Brunnen an zentraler Kreuzung in Galdinen, Bebauung sehr heterogen						o		
	2.0.20	Galdinen, ansteigender Hauptgassenraum						o		25

Leuk

Gemeinde Leuk, Bezirk Leuk, Kanton Wallis

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	2.0.21	Wohnblöcke, durch grosse Volumen und helle Putzfassaden die ländliche Quartierbebauung sprengend, 2. H. 20. Jh.							o	
	2.0.22	Innerer Freiraum, Wiesland und Gärten						o		
	2.0.23	Ehem. Mühle, Kern aus dem 17. Jh., heutige Erscheinung aus dem 19. Jh., mit langem Schuppentrakt						o		
	2.0.24	Pension «Alpenrösli», dreigeschossiger Mauerbau mit gegliederter Fassade um 1900, Saalanbau jünger						o		
E	0.0.25	Kastanienallee und Stützmauer, Neupflanzung 1995, räumlich markanter Auftakt zum Städtchen				×	A			2,4,6
	0.0.26	Post- und Bürohaus, erb. um 1995, eingeschossiger Flachdachbau, in Terrain eingelassen, öffentlicher Bau in korrekter Stellung						o		4
	0.0.27	Verschindertes Wohnhaus, in Garten am Altstadtrand, A. 20. Jh						o		
	0.0.28	Trassee der Zahnradbahn nach Leukerbad, in Betrieb 1915–1967, heute Fussweg mit zwei Eisenbrücken						o		21,22
E	0.0.29	Herrenhaus Zen Ruffinen in ummauertem Garten, dat. 1612, mit drei Geschossen, verkrüppeltem Walmdach und Treppenturm				×	A			
	0.0.30	Grosse Schulhausanlage, um 1980, ohne topographische Sorgfalt auf Geländeeinschnitt positioniert						o		
	0.0.31	Parkplatz und Stützmauern, Betonorgie am oberen Ortsrand							o	
	0.0.32	Zwei Mehrfamilienhäuser in empfindlichen Nahumgebungen							o	
E	0.0.33	Schützenlaube, Ständerbau in ortsbildwirksamer Stellung unter Walmdach E. 16. Jh., angebauter Wohntrakt um 1800				×	A			
E	0.0.34	Ringackerkapelle, prachtvoller Barockbau von 1690–94 auf Hangterrasse, umgeben von Wiesland				×	A	o		5
E	0.0.35	Burgerspital, schlichter klassizistischer Bau, Südgiebel dat. 1825, seitlich neuerer Anbau				×	A	o		
	0.0.36	Zwei bescheidene Altbauten unterhalb Bischofsschloss, Rest einer grösseren Häusergruppe						o		
	0.0.37	Wohnhaus mit Anbau am alten Bahntrasse, A. 20. Jh.						o		
E	0.0.38	Ehem. Schulinstitut, eröffnet 1897, silhouettenwirksamer Bildungspalast, Annex M. 20. Jh.				×	A	o		6
	0.0.39	Kinderdorf, eröffnet 1972, erweitert 1987, grosse Pavillonanlage mitten im Rebberg, unterer Rand in der Ansicht vom Tal her störend						o	o	
	0.0.40	Altersheim und Kloster, erb. um 1960/1990, dreigeschossiger Riegel im Rebberg zwischen Ringackerkapelle und Stadtkern							o	
	0.0.41	Wohnhäuser im Rebberg, grobe Beeinträchtigung des charakteristischen Ortsbildvordergrunds, 2. H. 20. Jh.							o	
	0.0.42	Grossvolumiges Mehrfamilienhaus mitten im Rebberg							o	
	0.0.43	Alter Wegverlauf zur befestigten Dalenbrücke und nach Sidlers						o		
	0.0.44	Wohnblöcke direkt am oberen Rand des Ortsteils Galdinen, 2. H. 20. Jh.							o	
	0.0.45	Drei neue Wohnhäuser in nicht exponierter Lage						o		
	0.0.46	Verlauf des Saumpfads zum Gemmipass						o		
E	0.0.47	Alte Schmitte, dat. 1540, mit Blockbaufassade gegen Umfahrungsstrasse				×	A			
	0.0.48	Friedhof, angelegt im 19. Jh.						o		
	0.0.49	Zwei Villen in Rebberg oberhalb des Städtchens, 2. H. 20. Jh.							o	
	0.0.50	Hässliche Stützmauer längs der Strasse nach Leukerbad							o	
	0.0.51	Rechtsufrige Brückensiedlung, Teil von Susten (im ISOS Spezialfall von lokaler Bedeutung)						o		
	0.0.52	Flussbett des Rotten/Rhone, mit Stauwehr						o		
	0.0.53	Drei Eisenbrücken über den Rotten: ehem. Leukerbadbahn (1915), SBB (1922), Strasse (1930)						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Im Jahre 515 schenkte Burgunderkönig Sigismund dem neu gegründeten Kloster Saint-Maurice einen Hof in Leuca, dem heutigen Leuk. Im gallorömischen Ortsnamen spiegelt sich die durch archäologische Funde nachgewiesene Kirche dürfte anfangs des 11. Jahrhunderts gebaut worden sein; sie zählte zu den frühesten Gotteshäusern im Oberwallis. Nach langwierigen Auseinandersetzungen zwischen Savoyen und dem Bischof von Sitten fiel Leuk um 1140 endgültig an den Bischof. Dieser setzte für die Rechtsprechung einen Viztum ein, der im burgartigen Wohnturm am unteren Ortsrand residierte (1.0.8), während der für die Verwaltung des Gebiets zuständige Meier im Bischofsschloss daneben wohnte (1.0.7). Im 13. Jahrhundert, sicher vor dem Stadtbrand von 1296, verlieh der Sittener Bischof dem Marktort das Stadtrecht und bestätigte es nach einem weiteren Brand 1338. Als leicht zu verteidigendes Bergstädtchen benötigte Leuk keine Stadtmauern; vermutlich waren nur die beiden bischöflichen Verwaltungssitze mit Ringmauern befestigt.

Leuk galt im Mittelalter als wichtigste Ortschaft des Oberwallis. Die Reichs- und Landstrasse wechselte bis ins 19. Jahrhundert unterhalb Leuk die Talseite. Bei der Rottenbrücke stand eine 1309 erstmals bezeugte Sust, welche dem Ort im Talboden den Namen gegeben hat (0.0.51). Das Städtchen am Hang war ein reger Warenumserschlagplatz am Knotenpunkt wichtiger Verkehrswege. Dank dem Rottenübergang und der befestigten Dalabrücke (Weg 0.0.43) kontrollierte es den Talverkehr zwischen Brig und Sitten und profitierte vom hier abzweigenden Saumpfad (0.0.46) über den Gemmpass ins Berner Oberland.

Die Siedlung besteht im Kern aus drei Quartieren: Tschablen (ursprünglich Chabloz) im Norden, Loye im Süden und Galdinen im Westen. Tschablen war das kirchliche Zentrum mit Pfarrkirche und Pfarrhaus, Loye der Handels- und Umschlagplatz und Galdinen das Handwerker- und Gewerbequartier. Die Namen der beiden älteren Drittel weisen auf die lange Vorherrschaft der französischen Sprache hin. Trotz

der Stadtbrände im Mittelalter – später ereigneten sich keine mehr – finden sich in allen drei Quartieren Häuser, die mindestens in den Grundmauern bis in romanische Zeit zurückreichen. Die Siedlung verdrichtete sich im Verlauf der Jahrhunderte, bewahrte aber ihre Ausdehnung. 1415 zerstörten die gegen den Landesherrn aufgebrachten Landleute die beiden bischöflichen Verwaltungsbauten. Das Bischofsschloss wurde noch im selben Jahrhundert von Bischof Walter Supersaxo wieder aufgebaut, der Turm der Viztume hingegen erst 1541–43 als Rathaus der erstarkten Burgerschaft. Sein Baumeister war Ulrich Ruffiner, der mutmasslich auch am Neubau der Pfarrkirche beteiligt war. Im 16. und 17. Jahrhundert erlebte das Städtchen seine bauliche Blütezeit. Gut die Hälfte der Altstadt Häuser stammt – zumindest im Kern – aus dieser Zeit. Patrizierfamilien liessen sich herrschaftliche Wohnsitze errichten, und 1690–94 wurde auf dem Ringacker unterhalb des Städtchens die stattlichste Barockkapelle des Oberwallis erbaut (0.0.34).

19. und 20. Jahrhundert

Durch die Eröffnung der Strasse durch den Pfywald in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der Eisenbahnlinie im Tal im Jahre 1877 kam Leuk abseits der Hauptverbindungen zu liegen und wandelte sich vom regen Umschlag- und Etappenort zum ruhigen Landstädtchen. Der Schwerpunkt der Entwicklung verlagerte sich auf den Talboden, wo das Dorf Susten entstand. Das Städtchen selbst erhielt 1827–34 eine neue Zufahrtsstrasse, die 1850 bis Leukerbad verlängert wurde und mitten durch den Ort führt. Sie löste eine letzte grosse Erneuerungswelle in der Altstadt aus. Die meisten Häuser an der Hauptstrasse und am Platz erhielten damals neue Fassaden.

Auf der Siegfriedkarte von 1886 erscheint Leuk als kompakte Kleinstadt mit einem schematisierten orthogonalen Wegnetz und einer Ringstrasse durch Galdinen. Die Kantonsstrasse führte von Susten her in mehreren Windungen durch den Rebbeg in den Ort und verliess ihn oben in Richtung Leukerbad. Die Bebauung entsprach den heutigen Perimetern der geschlossenen Altstadt (1) und des lockereren Ortsteils Galdinen (2). Noch fehlte zwischen den Gebieten das Trasse der 1915 eröffneten Zahnrad-

Leuk

Gemeinde Leuk, Bezirk Leuk, Kanton Wallis

bahn nach Leukerbad, die den Aufschwung des Touristenorts in den Bergen beschleunigte, in Leuk aber kaum Wachstumsimpulse auslöste.

1967 stellte die Schmalspurbahn den Betrieb ein. Der Verkehr wurde auf Busbetrieb umgestellt. Folgerichtig schritt der Kanton in den Siebzigerjahren zum Bau einer grosszügigen Umfahrungsstrasse, die den Stadtkern vom Verkehr entlastete, durch ihre Stützmauern aber die Umgebungen des Städtchens verschandelte. Sie hatte eine beträchtliche Neubautätigkeit in den ehemaligen Weinbergen zur Folge, während im Städtchen immer mehr alte Häuser leer stehen und zerfallen. 1972 wurde auf einer Hangterrasse unterhalb des Ortes das grosse Kinderdorf eröffnet (0.0.39).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Leuk liegt auf einer nach Süden abfallenden Terrasse, gut hundert Meter über dem Rotten. Die alte Zufahrtsstrasse erklimmt von Susten her in mehreren Kurven den Hang und erreicht nach einer eindrücklichen Kastanienallee (0.0.25, Neupflanzung 1995) den Rathausplatz, die von den beiden profanen Monumentalbauten flankierte, baumbestandene Aussichtsterrasse beim Stadteingang (1.0.6).

Markante Silhouette

Zu den eindrücklichsten Merkmalen des Ortsbildes zählt die südliche Schaufront hoch über dem Talgrund. Das terrassierte Reb Gelände zieht sich vom Flussbett des Rotten bis zum Städtchen empor. Inmitten der Weinberge thront die hell verputzte Ringackerkapelle (0.0.34). Oben begrenzen steingraue Gebäude den Rebberg, das Burgerspital (0.0.35) sowie die durch eine Mauer verbundenen Türme des Bischofsschlosses (1.0.7) und des ehemaligen Viztumsschlosses, des heutigen Rathauses (1.0.8). Zwischen ihnen sind die Dächer der Bürgerhäuser sichtbar, überragt vom steinernen Glockenturm der Pfarrkirche. Silhouettenwirksam ist am rechten Ortsrand auch das in historisierendem Baustil erstellte Schulinstitut von 1897 (0.0.38). Der Ortsbildvordergrund wird allerdings durch die brutal

in den Rebberg gebauten Einfamilienhäuser und Heime gestört, sie verunklären die alten Siedlungsgrenzen immer mehr (0.0.39–0.0.42, V). Ungestört hingegen ist das Stadtbild in der Sicht von oben, sei es vom alten Passweg (0.0.46) oder von der Strasse nach Leukerbad her.

Stadtkern und Hintergassen

Die historische Hauptgasse führt vom terrassenartigen Rathausplatz am unteren Stadtrand (1.0.6) den Hang hinauf zum Platz vor der Kirche, umfährt das Kirchenschiff in einer engen Kurve und mündet oberhalb des Stadtkerns in die Umfahrungsstrasse. Von der Hauptgasse zweigen mehrere Quergassen ab (1.0.5), als wichtigste die Varengasse (1.1.4 und 1.0.4) und die Kreuzgasse. Letztere beginnt oberhalb der Kirche und mündet – ein unregelmässiges Viereck bildend – am südlichen Ende des Platzes wieder in die Hauptachse. Die Grenzen zwischen dem historischen Quartier der reichen Kaufherrschaft, Loye, und dem kirchlich-bäuerlichen Zentrum Tschablen sind heute verschliffen.

Wirklich städtischen Charakter besitzt die Bebauung lediglich entlang der Hauptgasse, mit einer deutlichen Steigerung zum zentralen Platz hin. Städtische Bürgerhäuser, alte Patriziersitze und Hotels bilden, zu Zeilen zusammengebaut, die Gassen- und Platzwände. Alle Bauten sind aus Stein und verputzt. Im Erdgeschoss befinden sich Läden, Werkstätten und Wirtschaften. Der Platz steigt steil an und weitet sich trichterförmig gegen die quer stehende Kirche am oberen Ende. Er ist gepflästert und durch eine stattliche Linde akzentuiert (1.1.2). Unweit von ihr steht an der Kirchhofmauer der moderne Landknechtbrunnen. Ansonsten ist der Platzraum glücklicherweise nicht möbliert. Das hohe spätgotische Kirchenschiff und der mächtige romanische Turm dominieren den bemerkenswert einheitlichen, geschlossenen Stadtraum. Der unverputzte Kirchturm mit seinen harmonischen Schallöffnungen, seinem Zinnenkranz und seinem achteckigen Steinhelm gilt als besonders schönes Exemplar unter den romanischen Kirchtürmen im Wallis.

Die Nebengassen sind überraschend ländlich. Die Wohnhäuser in Blockbauweise haben meist unver-

putzte Holzfassaden. Hölzerne Stadel und steinerne Ställe ergänzen die kleinmassstäbliche, dichte Bebauung. Wo die Bauten nicht direkt am Strassen- oder Wegrand stehen, säumen Bruchsteinmauern den Gassenraum. Allerdings befinden sich die meisten landwirtschaftlichen Nutzbauten in lamentablem Zustand, viele sind schon zusammengefallen. Auch einige Wohnhäuser stehen leer und rufen dringend nach Instandstellung. Andere sind in den Fünfziger- und Sechzigerjahren umgebaut und mit gemauerten Teilen versehen worden. Am unteren Rand des kleinteiligen Quartiers steht der grösste klassizistische Herrensitz des Wallis, das Herrenhaus De Werra mit ummauertem Park (1.0.11). Auf der anderen Seite der Hauptachse führt die stattliche Varengasse (1.0.4) zum Ortsteil Galdinen (2) hinunter.

Sowohl an der Hauptachse als auch in den Nebengassen stammt der Grossteil der Häuser aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Während die Fassaden oft nachträglich verändert worden sind, haben sich Baukörper und Dachformen original erhalten. Der Barock als dominierender Baustil prägte die Schmuckelemente der herrschaftlicheren Häuser. Dazu zählen die variantenreichen Türme, die einen wichtigen Bestandteil des äusseren Stadtbildes darstellen. Der Turmreichtum erinnert an Sitten oder Brig.

Galdinen und Nahumgebungen

Auf einer Hangterrasse unterhalb des Altstadtkerns liegt im Westen der Ortsteil Galdinen (2). Rückgrat dieses alten Wohn- und Gewerbequartiers ist die den Hang ansteigende Gasse gleichen Namens (2.0.20), Zentrum der ländliche Platzraum bei der Kreuzung mit der Varengasse (2.0.19). Am oberen Platzende steht der Familiensitz De Werra (2.0.18), von einer hohen Gartenmauer mit repräsentativem Portaltor umgeben. Er zählt zu den prächtigsten Profanbauten der Spätrenaissance im Wallis.

Die Häuser in Galdinen sind extrem unterschiedlich in Nutzung, Grösse, Stellung und Bauepoche. Niedrige Häuser herrschen jedoch vor. Einziges gemeinsames Element aller Bauten ist das Giebeldach. Trotzdem stören an mehreren Stellen neuere Giebelhäuser durch ihr grosses Volumen und ihre hell verputzten

Fassaden (2.0.21). An den Rändern finden sich stellenweise schöne umzäunte Gärten.

Der Grünzug zwischen dem Altstadtkern und Galdinen (II) hat grosse Bedeutung für die Gliederung des Ortes. Bis zu ihrer Stilllegung im Jahre 1967 durchfuhr die Leukerbadbahn den ganzen Trennstreifen (0.0.28). Ihr ehemaliges Trasseee dient heute als Fuss- und Fahrweg. Zwei Eisenbrücken aus der Bauzeit der Bahn überqueren die Galdinen- und Varengasse (0.0.16, 1.0.16). Im oberen Teil verunklären die neue Schulhausanlage (0.0.30) und weitere Hoch- und Tiefbauten den trennenden Zwischenbereich (0.0.31, 0.0.32). Im unteren Teil – der Blick ins Rhonetal ist hier spektakulär – gefährden Neubauprojekte das alte Wies- und Gartenland. Einen markanten baulichen Akzent innerhalb des Freiraums setzt das frühbarocke Herrenhaus Zen Ruffinen samt seinem ummauerten Garten (0.0.29).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Absolute Priorität müsste ein sofortiger Baustopp in den umliegenden Rebbergen haben.

Auf den Schutz der geschlossenen Altstadtsilhouette mit ihren zahlreichen Türmen ist besonderes Gewicht zu legen.

Die vom Zerfall bedrohten Bauten in den Nebengassen der Altstadt sind zu renovieren, Baulücken mit kleinmassstäblichen Bauten aufzufüllen.

Der murale Charakter der Gassen lässt auch Sichtbeton als Baumaterial zu, nicht aber in leuchtenden Farben verputztes Mauerwerk.

Holz an den Fassaden sollte nur konstruktiv und nicht dekorativ verwendet werden.

Der Grünstreifen zwischen dem Altstadtkern und Galdinen (II) muss im Interesse der historischen Ortsgliederung vor jeder Bebauung bewahrt werden.

Bewertung

Qualifikation der Kleinstadt im regionalen Vergleich

XX Lagequalitäten

Ursprünglich besondere Lagequalitäten durch die eindruckliche Situation der burgenbewehrten Kleinstadt auf einer Hangterrasse über dem Rotten, weiträumig eingebettet in einen grossen Rebberg. Beeinträchtigung des charaktvollen äusseren Ortsbildes durch die zunehmende Überbauung des überaus wichtigen Vordergrundes.

XXX Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank dem ausserordentlich gut erhaltenen, trichterförmigen Hauptplatz, dem bemerkenswerten Nebeneinander von städtischen und ländlichen Gassenräumen, dem Gegensatz von kleinmassstäblicher bescheidener Bebauung und prunkvollen Einzelbauten sowie dank den grossartigen Ausblicken aus den engen Stadträumen heraus in die Weite des Rhonetals.

XXX Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als historisch bedeutende Landstadt mit überdurchschnittlichem Reichtum an baulich wertvollen Zeugen der Stadtgeschichte vom Hochmittelalter bis ins 19. Jahrhundert: Herrschaftsbauten, Pfarrkirche, Bürgerhäuser, Patriziersitze, Blockhäuser, Wallfahrtskapelle, Gasthäuser, Wohngeschäftehäuser.

2. Fassung 08.97/hjr

Foto-CD Nr. 23 325
Filme Nr. 0934, 0935 (1976);
9080–9082 (1997)

Koordinaten Ortsregister
615.103/129.560

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz